Peter Schettgen
Nino Tomaschek
Bernd Wagner (Hrsg.)

Praxisportraits Wissenschaftlicher Weiterbildung

Deutsche und internationale Hochschulen im Vergleich

ziel

Hochschulschriften

ZWW Zentrum für Weiterbildung und Wissenstransfer

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft

Peter Schettgen / Nino Tomaschek / Bernd Wagner (Hrsg.)

Praxisportraits Wissenschaftlicher Weiterbildung

Deutsche und internationale Hochschulen im Vergleich

ZIEL – Zentrum für interdisziplinäres erfahrungsorientiertes Lernen GmbH
Augsburg 2006

Dieser Titel ist auch als Printausgabe erhältlich
ISBN 978-3-937 210-85-8
Sie finden uns im Internet unter
www.ziel-verlag.de

Erscheint in der ZWW-Schriftenreihe,
herausgegeben von Peter Schettgen, Walburga Sarcher und Gerhard Wilhelms

Wichtiger Hinweis des Verlags: Der Verlag hat sich bemüht, die Copyright-Inhaber aller verwendeten Zitate, Texte, Bilder, Abbildungen und Illustrationen zu ermitteln. Leider gelang dies nicht in allen Fällen. Sollten wir jemanden übergangen haben, so bitten wir die Copyright-Inhaber, sich mit uns in Verbindung zu setzen.

Inhalt und Form des vorliegenden Bandes liegen in der Verantwortung der Autoren.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über *http://dnb.d-nb.de* abrufbar.

ISBN 978-3-96557-001-6 (eBook)

Verlag ZIEL – Zentrum für interdisziplinäres erfahrungsorientiertes Lernen GmbH, Neuburger Straße 77, 86167 Augsburg
1. Auflage 2006

Graphik und Layoutgestaltung Natalie Blei, alex media, Gierstorfer, Ferstl & Reichert GbR
Zeuggasse 7, 86150 Augsburg

Druck und buchbinderische Verarbeitung Kessler Verlagsdruckerei
Michael-Schäffer-Straße 1
86399 Bobingen

©Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung von ZIEL reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis 3

Vorwort 4

Deutsche Hochschulen 7

Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt, Zentrum für Weiterbildung (ZW) (Heidi Pongratz & Ulrike Stadlmeier) 9
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Arbeitsbereich Weiterbildung (WE.B) (Sebastian Schlömer) 23
Universität Hamburg, Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung (AWW) (Cornelia Butz & Harald Tögel) 43
Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung (ZWW) (Gerhard Wilhelms & Astrid Sänger) 59

Internationale Hochschulen 69

INSEAD Asien-Campus, Singapur (Susanne Pillay) 70
Johns Hopkins Universität Washington, School of Professional Studies in Business and Education (SPSPE), USA (Sebastian Schlömer) 83
Universität St. Gallen – HSG, Schweiz (Ulrike Stadlmeier & Jürgen Euba) 103
Donau-Universität Krems, Österreich (Dr. Nino Tomaschek) 123
Kobe Universität, Graduate School of Business Administration, Japan (Bernd Wagner) 133
University of Chicago, Graduate School of Business Executive Education, USA (Hanspeter Vietz) 139

Anhang 157

Allgemeines Vorgehen und Struktur der Benchmarking Studie von Universitäten (Nino Tomaschek, Peter Schettgen) 157
Vertiefende Hinweise zur Struktur der Benchmarking Studie von Universitäten (Peter Schettgen, Nino Tomaschek, Bernd Wagner) 167

Vorwort der Herausgeber

Im Jahre 2004 wurde unsere Einrichtung, das Zentrum für Weiterbildung und Wissenstransfer (ZWW) der Universität Augsburg, vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft als beste universitäre Weiterbildung in Deutschland prämiert.

Der Fokus unserer Weiterbildungsaktivitäten liegt seit Gründung der Einrichtung vor nunmehr 32 Jahren auf dem Gebiet der Führungskräfteentwicklung („Executive Education"). Der Geldpreis, den wir für unsere Leistungen erhielten, wurde zwischenzeitlich in zahlreiche nationale und internationale Forschungsreisen investiert, um attraktive Gesprächs- und Kooperationspartner auf dem Gebiet der „Executive Education" zu kontaktieren. Diese Gesprächspartner wurden jeweils vor Ort interviewt, um umfangreiche Daten zur „Executive Education" an Hochschulen zu erheben. In diesem Band sind zunächst die Praxisporträts der von uns besuchten Hochschuleinrichtungen wiedergegeben, die sowohl ein Licht auf die durchgängigen Trends, Chancen und Probleme universitärer Weiterbildung werfen als auch Zeugnis von den gänzlich unterschiedlichen Wegen ablegen, sich dieser herausfordernden Aufgabe nach Maßgabe organisatorischer und gestalterischer Aspekte zu stellen.

Ein großer Teil der Gesprächspartner, die wir an anderen Hochschulen besucht haben, sowie weitere hochrangige Vertreter (Dekane, stellvertretende Dekane, Leiter von Bildungsabteilungen) renommierter internationaler Hochschulen und Business Schools nehmen an einem Expertensymposium teil, das wir vom 4.–7. Oktober 2006 unter dem Titel „Rethinking Executive Education – Encountering Global Shifts of Paradigm?" an der Universität Augsburg veranstalten. Dort liefern unsere Praxisporträts – neben anderen didaktischen Instrumenten – einen Input, um den Teilnehmern eine Rückmeldung über unsere Forschungsergebnisse zu vermitteln und damit die Diskussion über zentrale Fragen einer wissenschaftlich fundierten Führungskräfteentwicklung in Gang zu halten. Unsere Veranstaltung zielt letztlich auf die Entstehung eines internationalen „Best Practice Networks" im Bereich der wissenschaftlichen bzw. an Hochschulen verankerten „Executive Education". Beteiligt daran sind bisher u. a. die University of Pittsburgh, Katz Graduate School of Business, USA; University of California, Haas School of Business, USA; University of Chicago, Graduate School of Business Administration, USA; University of Oxford, Said Business School, United Kingdom; Kobe University, Graduate School of Business Administration, Japan; Stockholm School of Economics, Sweden; Donau Universität Krems, Österreich; Wirtschaftsuniversität Wien, Österreich und die Universität Zürich, Schweiz. Darüber hinaus engagieren wir uns durch die Ein-

ladung der Aufsichträte unserer berufsbegleitenden MBA-Studiengänge zum Symposium, die internationalen Kontakte innerhalb unseres Best Practice Networks in Richtung „Wirtschaft" zu erweitern und die Beziehungen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft zu vertiefen und zu festigen.

Im Anschluss an unser Expertensymposium soll ein zweiter Band publiziert werden, der die während der Veranstaltung behandelten inhaltlichen Themen sowie die von den Teilnehmern eingebrachten Fachbeiträge und Präsentationen ergebnisorientiert zusammenfasst.

Doch zurück zu den Beiträgen, die in diesem Band versammelt sind. Es handelt sich um vier deutsche und sieben internationale Hochschulen, die hier nach verschiedenen Kriterien beschrieben werden. Die Interviews wurden zwar – bis auf eine Ausnahme – auf der Basis eines standardisierten Interviewleitfadens geführt, per Tonband aufgezeichnet, vollständig transkribiert und qualitativ ausgewertet. Dennoch zeigte sich von der Interviewsituation über den Gesprächsverlauf bis hin zur Abfassung der zentralen Ergebnisse, wie unterschiedlich die Verhältnisse vor Ort und wie vielschichtig die beobachteten Phänomene waren.

Unsere Absicht als Herausgeber war es nicht, die vorgefundene Komplexität und den Facettenreichtum der Wahrnehmungen und Deutungen der beteiligten Autoren – übrigens fast ausschließlich Mitarbeiter des ZWW – künstlich zu beschränken. Deswegen wird der Leser in den Beiträgen auf unterschiedliche Formen und Stile der jeweiligen Autoren treffen, ihre subjektiven Eindrücke zu verarbeiten und zum Ausdruck zu bringen. Dennoch glauben wir, dass der Leser Vergleiche zwischen den Praxisportraits ziehen und sein persönliches Fazit über Gemeinsamkeiten und Unterschiede der „Executive Education" im Hochschulbereich ziehen kann. Wir haben die Beschreibung unserer Einrichtung, des ZWW, ganz bewusst aus der Publikation ausgeblendet, um anderen Hochschulen mehr Raum zu geben und jeden Verdacht auszuräumen, dass es uns mit diesem Band um Selbstdarstellung ginge. Wir möchten hinzufügen, dass unser Bild von uns selbst nicht unbedingt mit dem identisch ist, wie andere uns sehen – so dass durch den Perspektivenwechsel ein weiterer verzerrender Faktor in unsere Untersuchung aufgenommen würde.

Darüber hinaus möchten wir erwähnen, dass die beteiligten Autoren auch in der Art und Weise ihrer formalen Textgestaltung von uns nur wenig restringiert wurden. Das zeigt sich z. B. auch an der „Gretchenfrage", wie man mit dem männlichen oder weiblichen Geschlecht bei Formulierungen umzugehen habe. Manche schreiben z. B. nur über Studenten, andere von Studenten und Studentinnen, wiederum andere von StudentInnen und die ganz Schlauen schreiben von „Studierenden". Da – sprachwissenschaftlich betrachtet – der Sexus nichts

mit dem Genus zu tun hat, mag die Diskussion darum, welche Schreibweise hier richtig sei, eher müßig erscheinen. Wir sind jedoch überzeugt davon, dass in allen Formulierungen immer Männer und (!) Frauen bzw. Frauen und (!) Männer gemeint sind.

Abschließend möchten wir uns bei allen Kolleginnen und Kollegen bedanken, die in den letzten Wochen und Monaten ihre Zeit und Energie in die Durchführung der Forschungsreisen, die Auswertung der Interviews und die Fertigstellung der Beiträge investiert haben. Wir wissen sehr wohl darum, dass hier neben dem „Tagesgeschäft" und der Beschäftigung mit konkreten Weiterbildungsaufgaben viele Überstunden gesammelt wurden – mehr, als auf offiziellem Wege vergütet werden könnten. Dieses überdurchschnittliche Engagement verdient aus unserer Sicht höchste Anerkennung. Dank gilt darüber hinaus Eva Schrinner und Manuela Hofmann für ihre umfangreichen Korrekturarbeiten an den Manuskripten und Ulrike Stadlmeier für die Endredaktion und Koordination des Werkes mit dem ZIEL-Verlag.

Dank gebührt in letzter Instanz dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, der uns mit dem Stifterpreisgeld und der Unterstützung unseres Expertensymposiums im Rahmen eines Ergänzungshaushalts überhaupt erst die finanziellen Möglichkeiten geboten hat, unsere Forschungsarbeiten aufzunehmen und zu einem – wenn auch wie immer vorläufigen – Abschluss zu bringen.

Peter Schettgen,
Nino Tomaschek,
Bernd Wagner

Augsburg, im August 2006

Deutsche Hochschulen

Heidi Pongratz & Ulrike Stadlmeier

Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt, Zentrum für Weiterbildung (ZW)

1. Einführung
2. Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt
   2.1 Geschichte
   2.2 Facts & Figures
   2.3 Alumni-Netzwerk
   2.4 Kooperationsmodelle mit der Praxis
3. Weiterbildung an der Universität Frankfurt
   3.1 Zentrum für Weiterbildung (ZW)
   3.2 Die Arbeitsfelder des Zentrums für Weiterbildung
   3.3 Finanzierung der Einrichtung
   3.4 Forschung am ZW
   3.5 Motivation der Hochschullehrer
   3.6 Kundengewinnung und -bindung
   3.7 Markteinschätzung universitärer Weiterbildung
   3.8. Zukünftige Entwicklungschancen, Trends, Perspektiven
4. Fazit
5. Quellen

1. Einführung

Das Zentrum für Weiterbildung (ZW) an der J. W. Goethe Universität Frankfurt wurde in etwa zur gleichen Zeit – in den 1970er Jahren – wie das Zentrum für Weiterbildung und Wissenstransfer (ZWW) der Universität Augsburg gegründet. Die Entwicklung der beiden Zentren in den vergangenen dreißig Jahren war – wie sich im Interview mit dem Leiter des Zentrums für Weiterbildung, Herrn Dr. Hans-Henning Kappel herausstellte – jedoch grundlegend verschieden.

Ziel des Besuchs an der J. W. Goethe Universität Frankfurt war es, die Weiterbildungsaktivitäten an einer großen deutschen Universität zu untersuchen und diese ins Verhältnis zu den Weiterbildungsangeboten der Universität Augsburg zu setzen.

2. Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt

2.1 Geschichte

Die Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt wurde 1914 als erste Stiftungsuniversität Deutschlands gegründet. Sie entstand aus der Überlegung heraus, dass an einer Hochschule Lösungen für Probleme der Gegenwart gefunden werden können. Es war für die Stadt Frankfurt und ihre Einwohner selbstverständlich, dass sie sich für eine Universitätsgründung einsetzten und auch finanziell engagierten: Politiker wie der damalige Oberbürgermeister Franz Adickes, Industrielle und Bürger, vor allem jüdischer Herkunft, spendeten ein Vermögen für eine höhere Bildungsanstalt. In Frankfurt entstand somit eine rein aus privaten Mitteln finanzierte Universität. In der Verfassung dieser neu gegründeten Universität gab es neben dem Rektor und den Dekanen der fünf Fakultäten ein Kuratorium und einen „Großen Rat", in dem Stifterfamilien, Unternehmer und Politiker der Stadt den Weg der Universität begleiteten. Dieses bürgerschaftliche Engagement brachte der Universität Frankfurt, trotz der allgemein schwierigen politischen Verhältnisse, Erfolg. Frankfurt galt neben Berlin als die finanziell am besten ausgestattete Hochschule in Deutschland. Lehre und Unterricht waren modern organisiert. Die Gründer legten Wert darauf, dass neben traditionellen Fächern auch neue und vorab praxisrelevante Disziplinen unterrichtet wurden. Die naturwissenschaftlichen Fächer erhielten eine eigene Fakultät und wurden nicht – wie andernorts noch üblich – innerhalb der Philosophischen Fakultät organisiert. Neben der Medizinischen und Rechtswissenschaftlichen Fakultät richteten die Frankfurter die erste Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät Deutschlands ein. Hinzu kamen zahlreiche Institute, die zur Hochschule gehörten, zum Beispiel ein Institut für Sozialforschung, eine Aka-

demie der Arbeit, ein Institut für Kulturmorphologie (Frobenius-Institut) und ein Elsaß-Lothringen-Institut.

Bis 1933 lehrten und forschten zahlreiche Nobelpreisträger an der Universität Frankfurt wie z. B. Paul Ehrlich und Max von Laue. Aber auch unter den Studierenden der damaligen Zeit findet sich so manch bekannter Name wie z. B. Ludwig Erhard oder Marion Gräfin von Dönhoff. Die Frankfurter Universität war sowohl für Lehrende als auch für Studenten ein attraktiver Ort. Hier studierte die spätere intellektuelle Elite der Bundesrepublik Deutschland.

Kurz nach der Machtergreifung durch Hitler vertrieben die Nationalsozialisten alle jüdischen und politisch unliebsamen Wissenschaftler und Studenten aus den Universitäten. Aus der weltoffenen und liberalen Frankfurter Universität wurde eine „gleichgeschaltete" Hochschule.

Nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Wiederaufbau der zerstörten Gebäude fand die J. W. Goethe Universität (wie sie seit 1932 hieß) wieder ihren Platz in der deutschen Universitätslandschaft. Aus der Stiftungsuniversität wurde eine staatliche Hochschule. Stiftungen spielten nur noch eine untergeordnete Rolle. Die Universität war abhängig von öffentlichen Mitteln. Trotzdem gelang es, vakante Professuren mit berühmten Personen zu besetzen. Die Physiker und die Volks- und Betriebswirte knüpften an ihre große wissenschaftliche Tradition vor 1933 an und zogen damit Studenten in die Stadt. Das hohe Niveau, das in Frankfurt wieder erreicht wurde, zeigt sich in der großen Zahl der Nobelpreisträger, die hier in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts studierten oder lehrten.

Die Universität wuchs im Laufe der Zeit. Neue Fächer kamen hinzu und begünstigt durch die hervorragende Lage der Hochschule zog es immer mehr Studenten nach Frankfurt.

2.2 Facts & Figures

Mit Aufnahme des Lehrbetriebs im Wintersemester 1914/15 begannen rund 600 Studenten ihr Studium in Frankfurt. Heute ist die J. W. Goethe Universität Frankfurt mit 35.000 Studierenden (davon 4.000 ausländisch Studierende), 500 Professoren, 2.200 wissenschaftlichen Mitarbeitern und 1.600 Beschäftigten in der Verwaltung eine der zehn größten Universitäten Deutschlands. In den 16 Fachbereichen und 170 Studiengängen fördert die Universität Frankfurt auf der Basis solider Grundlagenforschung Anwendungsorientierung und Praxisbezug.

Aktuell konzentriert sich der Unterrichts- und Forschungsbetrieb der J. W. Goethe Universität Frankfurt auf die 4 Standorte:

- *Campus Bockenheim* (20.000 Studierende, 1.100 Beschäftigte)
  Fachbereiche/Einrichtungen: Rechtswissenschaft, Wirtschaftswissenschaften, Gesellschaftswissenschaften, Erziehungswissenschaften, Psychologie, Sportwissenschaften, Geowissenschaften und Geographie, Informatik und Mathematik, Biowissenschaften, Zentralverwaltung, Hörsaalgebäude, Sozialzentrum mit Mensa, Studierendenhaus
- *Campus Riedberg* (2.000 Studierende, 250 Beschäftigte)
  Fachbereiche: Physik, Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften, Biologie und Informatik (nur Teile der Biologie [Institut für Mikrobiologie]), Biozentrum
- *Campus Westend*
  Fachbereiche: Evangelische Theologie, Katholische Theologie, Philosophie und Geschichtswissenschaften, Teile der Sprach- und Kulturwissenschaften, Neuere Philologien
- *Campus Niederrad* (3.580 Studierende, 800 Beschäftigte)
  Fachbereich: Medizin

Im Zuge einer Weiterentwicklung der Universität Frankfurt und ihrem Ausbau zur „modernsten Universität Europas" wird der Gründungscampus Bockenheim aufgegeben. Die dort ansässigen Fachbereiche und zentralen Einheiten werden Neubauten auf den Campi Riedberg und Westend beziehen.

Die inhaltlichen Ziele der Universität sind im Hochschulentwicklungsplan 2001 zusammengefasst. Es geht dabei vor allem um die Sicherstellung einer konsequenten Schwerpunkt- und Profilbildung und um Exzellenz in der Forschung, der Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Lehre.

Laut einem Auszug aus dem Hochschulentwicklungsplan (2001) hat sich die J. W. Goethe Universität in den nächsten Jahren zum Ziel gesetzt:

- „auf der Basis eines breiten Fächerspektrums in zukunftsweisenden Schwerpunkten in Forschung und Lehre Spitzenleistungen zu erbringen und eine Führungsposition in der Bildungslandschaft zu erreichen,
- exzellente wissenschaftliche Methoden- und Fachkenntnisse, Orientierung und Bildung zu vermitteln und darüber hinaus ein umfassendes wissenschaftliches Weiterbildungsangebot bereitzustellen,
- den Austausch in vielfältigen regionalen und internationalen Netzwerken zu pflegen,

- durch enge Kontakte zwischen Wissenschaft und Praxis zur Lösung von gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Problemen beizutragen,
- nach innen und außen höchste Qualitätsansprüche an die von (ihr) erbrachten wissenschaftlichen Leistungen und Dienstleistungen zu stellen und als eine lernende Organisation (diese) Leistungen ständig kritisch zu überprüfen und zu verbessern, sowie (die) Aktivitäten durch eine aktive Campusentwicklung zu bündeln" (www.uni-frankfurt.de).

2.3 Alumni-Netzwerk

Die J. W. Goethe Universität Frankfurt hat es sich zum Ziel gesetzt, mit ihren zahlreichen Ehemaligen ein großes Netzwerk aufzubauen.

Mit einem zentralen Alumni-Portal möchte die Universität ehemaligen Studierenden und Mitarbeitern die Möglichkeit geben, untereinander und mit der Universität über den Studienabschluss hinaus in Verbindung zu bleiben. Bereits bestehende Alumni-Vereine in den Fachbereichen der Universität bieten dazu viele Möglichkeiten.

Aus der Sicht der Hochschule profitieren die ehemaligen Studenten von einer Alumni-Mitgliedschaft in mehrfacher Hinsicht, z. B. durch

- weiteren Kontakt mit den (ehemaligen) Studienkollegen,
- Kontakt zum Fach und die Verbindung von Theorie und Praxis
- Informationen über neueste Entwicklungen in Forschung und Lehre
- Karrierechancen durch Netzwerkbildung und Veranstaltungsangebote.

Seit Mai 2006 gibt es darüber hinaus, in Kooperation mit der Kommunikationsplattform openBC, im Internet ein Forum für Ehemalige der Universität. Die Gruppe heißt „Alumni der Universität Frankfurt". Hier können bestehenden Kontakte fachübergreifend gepflegt und weiter geknüpft werden. Die Anmeldung bei openBC ist kostenlos.

Alumni-Vereine an der J. W. Goethe Universität Frankfurt

Die große Anzahl der Alumni-Vereinigungen lässt darauf schließen, dass die Aktivitäten auf diesem Gebiet bereits sehr umfangreich in den einzelnen Fachbereichen etabliert sind:

Alumni und Freunde des Fachbereichs Rechtswissenschaft
Alumni Service & Development Fb 02
Frankfurter Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft
Goethe Finance Association e.V. (GFA)
Goethe Money and Macro Association (GMMA)

Alumni-Vereinigung Psychlogische Psychotherapie
Alumni-Netz Psychologie
Gesellschaft der Alumni und Freunde des Fachbereichs Katholische Theologie
historiae faveo Förderverein Geschichtswissenschaften
ENKI e.V. – Verein zur Förderung archäologischer Grabungen im Vorderen Orient
Benvenuto Cellini-Gesellschaft e.V.
Alumni-Netzwerk der Frankfurter Romanistik
Alumni Verein der Germanistik an der Johann Wolfgang Goethe Universität F.a.M.
Freundeskreis des Instituts für Jugendbuchforschung e.V.
The Calliopean Society (Institut für England- und Amerikastudien
Alumni-Verein für Geowissenschaftler GEOPRAX
Frankfurter Förderverein für Physikalische Grundlagenforschung
Alumni und Freunde der Pharmazeutischen Institute der J. W. Goethe Universität
Förderverein Biochemie Frankfurt am Main e.V.
Verein der Alumni und Freunde des Fachbereichs Medizin e.V.
Vereinigung von Freunden und Förderern der J. W. Goethe Universität Frankfurt am Main e.V.

2.4 Kooperationsmodelle mit der Praxis

In vielfältiger Weise ist die Universität institutionell und informell in Stadt und Region vernetzt und sieht ihre Rolle als Relaisstation des weltweiten (wissenschaftlichen) Know how-Transfers für ihr Umfeld.

Der Hochschulrat hat eine beratende Funktion und schlägt eine Brücke zwischen Wissenschaft und Praxis. In seiner Arbeit für die Entwicklung der Universität fördert er die Nutzung wissenschaftlicher Erkenntnisse. Seine Mitglieder sind u. a.

- Dr. Rolf-E. Breuer, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Deutschen Bank
- Dr. Günther Nonnenmacher, Herausgeber der FAZ
- Prof. Wolf Singer, Direktor des Max-Planck-Instituts für Hirnforschung
- Brigitte Tilmann, Präsidentin des Oberlandesgerichts Frankfurt (www.uni-frankfurt.de/org/ltg/grem/hsrat)

Die Vereinigung von Freunden und Förderern (VFF) begleitet die Universität und Aktivitäten ihrer Mitglieder unterstützend seit dem Gründungsjahr 1914. Traditionell pflegt und fördert sie die Verbindung zur Stadt auf unterschiedlichen Ebenen (www.uni-frankfurt.de/org/ltg/uni-admin/muk/vff).

Wissenstransfer und Gründerberatung wird auf unterschiedlichen Ebenen geleistet und gefördert: Von der Vermarktung von Patenten über Joint-Ventures mit Unternehmen, bis hin zu „Think tanks" wie dem naturwissenschaftlich-multidisziplinären „Frankfurt Institute for Advanced Studies" (FIAS), die im Dialog mit der Praxis nachhaltige Impulse geben sollen. Weitere Beispiele sind das Frankfurter Innovationszentrum Biotechnologie (FIZ), die Gründerberatungen oder – an den Schnittstellen von Wirtschaft, Recht und Finanzen – das Center for Financial Studies (CFS), das Institut for Law and Finance (ILF) und das finance lab, die alle gemeinsam im House of Finance untergebracht sein werden. Aber auch das Zentrum für Arzneimittelforschung, -entwicklung und -sicherheit (ZAFES) und das in Kooperation mit der Werner Reimers-Stiftung und der TU Darmstadt eingerichtete Forschungskolleg Humanwissenschaften, sind eng mit der Praxis vernetzt.

3. Weiterbildung an der Universität Frankfurt

Die Universität Frankfurt verfügt über eine Vielzahl von Angeboten im Bereich der Weiterbildung. Verschiedene Fachbereiche, Institute oder auch einzelne Professoren bieten Studiengänge und entgeltpflichtige Programm- und Seminarreihen bzw. Blockveranstaltungen an.

Beispiele für Weiterbildungsangebote an der Universität Frankfurt sind folgende:

- Studiengang „Law and Finance" (Börsen-, Devisen-, Bankenrecht)
  Der Studiengang wird vom Institut of Law and Finance betreut. Der kostenpflichtige, weiterbildende Studiengang zum LLM – Master of Law – liegt an der Grenze zwischen Premiumstudiengang, Aufbau-/Ergänzungsstudiengang und Weiterbildungsstudiengang. Premiumstudiengänge sind in der neuesten Version des hessischen Hochschulgesetzes definiert worden.
- Studiengang "Psychologische Psychotherapie"
  Dieser Studiengang ist sehr stark berufsbezogen und gut etabliert, denn für eine Kassenzulassung ist es – laut Psychotherapeutenausbildungsgesetz – erforderlich, ein entsprechendes Staatsexamen abzulegen.
- Studiengang „Duke Goethe Executive MBA"
  Der „Executive MBA" für Top-Führungskräfte in englischer Sprache ist eine Kooperation zwischen der Goethe Business School und der Duke University, die zu den Top 10 in den USA zählt.

- Training von Schlüsselkompetenzen
  Das Team für Organisationspsychologie, unter der Führung von Prof. Preiser, bietet seit über 20 Jahren zielgruppenorientierte Seminare im Themenbereich „Soft Skills" für Führungskräfte, Führungsnachwuchskräfte aus Betrieben, Verbänden, Wirtschaftsbetrieben und öffentlichen Einrichtungen an.

- Psychologische Gesundheitsförderung für Fachkräfte im Gesundheitswesen
  Berufsbezogene wissenschaftliche Weiterbildung, Kontaktstudium im Medienverbund für Fachkräfte im Gesundheitswesen mit Blockseminaren und Fernstudienmaterialien; Das Konzept des Kontaktstudiums "Psychologische Gesundheitsförderung" wurde an der Universität Oldenburg entwickelt und dort seit 1986 als berufsbegleitender Universitätslehrgang für Fachkräfte im Gesundheitswesen mehrfach durchgeführt. Auch die Lehrtexte für das Kontaktstudium wurden von Autoren der Projektgruppe an der Universität Oldenburg entwickelt, mehrfach erprobt und überarbeitet. Seit dem Wintersemester 1992/93 gibt es ein Netzwerk von Universitäten. Die Universität Frankfurt bietet – ebenso wie die Universitäten Berlin, Bern, Hamburg, Rostock, Karlsruhe und Koblenz-Landau – in einjährigem Turnus dieses Kontaktstudium im Rahmen eines Hochschulverbundes mit Oldenburg und unter Verwendung des Oldenburger Studienmaterials an.

- Die Lehrerfortbildung nimmt einen größeren Bereich ein. Grund hierfür ist die Auflösung des Hessischen Instituts für Entwicklung und Lehrerbildung (HELP). Die Ämter für Lehrerbildung sind jetzt als nachgeordnete Behörden dem Kultusministerium unterstellt. An der Universität Frankfurt werden im Bereich der Lehrerbildung Seminarreihen oder ein- bis zweitägige Veranstaltungen angeboten.

- U3L – die Universität des 3. Lebensalters ist eine Bildungsinstitution an der J. W. Goethe-Universität. Angesprochen sind insbesondere ältere Erwachsene, die sich in Seminaren, Vorlesungen, Arbeitsgruppen innerhalb eines akademischen Rahmens mit Fragen der Wissenschaft und Bildung auseinandersetzen wollen. Darüber hinaus wird Gelegenheit zur Auseinandersetzung mit Fragen des Alters und zur Teilnahme an gerontologischen Forschungsprojekten gegeben. Die Teilnahme ist ohne formale Bildungsvoraussetzungen möglich. Studierenden der Universität Frankfurt steht die Teilnahme an den Veranstaltungen ohne besondere Anmeldung offen. Zielsetzungen der U3L sind:
  - Älteren Menschen die Möglichkeit zu geben, über Fragen des Alters, des Alterns und der älteren Generationen im gesellschaftlichen Kontext unter wissenschaftlicher Leitung zu diskutieren und sie an Forschungen auf dem Gebiet der Sozialen Gerontologie zu beteiligen

- Ältere Menschen mit neuesten Resultaten verschiedener Wissenschaften vertraut zu machen und ihnen die Möglichkeit der Erweiterung ihrer allgemeinen Bildung zu geben
- Durch Öffnung ihrer Veranstaltungen für Studierende der J. W. Goethe Universität im akademischen Rahmen einen Ort der Begegnung der Generationen zu bieten.

Bei der Verteilung der Mittel hat die Versorgung der grundständigen Lehre an der Universität Frankfurt oberste Priorität, so dass für die Weiterbildung in der Regel wenig Geld zur Verfügung steht. Formspezifische Ansätze wie z. B. Fernstudien, wissenschaftliche Weiterbildung und Hochschuldidaktik haben es aus diesem Grund nicht leicht, sich zu etablieren. Weiterbildungsangebote werden dezentral an allen Fakultäten durchgeführt. Das Zentrum für Weiterbildung an der J. W. Goethe Universität ist bemüht, eine Übersicht über alle Angebote zu geben.

3.1 Zentrum für Weiterbildung (ZW)

Das Zentrum für Weiterbildung (ZW) ist eine Zentrale Einrichtung für wissenschaftliche Dienstleistungen der Universität Frankfurt und wurde in den 1970er Jahren gegründet. Das ZW zählt zu den „Nichtwissenschaftlichen Einrichtungen" der J. W. Goethe Universität. Dazu gehören außer dem ZW noch das Zentrum für Hochschulsport, das Zentrum für Lehrerbildung und Schul- und Unterrichtsforschung sowie das Internationale Studienzentrum (Studienkolleg Frankfurt).

Das ZW ist außerhalb der Fachbereiche angesiedelt und hat den Vorteil, bestimmten formalen Zwängen eines Lehrstuhls nicht zu unterliegen. Die Fachbereiche verfügen jedoch über eine stärkere fachlich-wissenschaftliche Kompetenz, sodass ihr Einfluss gegenüber der Hochschulleitung deutlich höher ausfällt. Sowohl Fachbereiche als auch das ZW haben Zielvereinbarungen mit der Hochschulleitung. Das ZW berichtet unmittelbar an das Präsidium. Insbesondere die Entwicklungsbereiche und Ziele müssen dabei klar herausgestellt werden.

3.2 Die Arbeitsfelder des Zentrums für Weiterbildung

Das ZW hat den gesetzlichen Auftrag, Weiterbildung an der Universität anzubieten. Diese Vorgabe hat das ZW umgesetzt und mit Inhalten angefüllt. Mit folgenden Arbeitsfeldern ist es aktiv am Markt vertreten:

1. Arbeitsfeld Medien, Kompetenzzentrum „Neue Medien in der Lehre", Projekt „megadigitale"
   Studierende und Wissenschaftler, die Medienkompetenzen erwerben, neue Medien in der Lehre anwenden oder audiovisuelle Medien nutzen und ausleihen möchten finden hier Unterstützung.

2. Arbeitsfeld Sprache
   Hier werden Studierende betreut, die Fremdsprachen erlernen oder fremdsprachliche Kenntnisse erweitern und verbessern möchten. Zur Verfügung stehen Sprachkurse, Sprachlabore und Sprach-Tandems.

3. Arbeitsfeld Fernstudium und Weiterbildung
   Dieser Geschäftsbereich richtet sich an Fernstudierende und Interessenten wissenschaftlicher Weiterbildung. Im Angebot sind verschiedene Seminare im Themenbereich der Organisationspsychologie und der psychologischen Gesundheitsförderung.
   Der Bereich Fernstudium und Weiterbildung steht im Mittelpunkt der Arbeit des ZWs. Ca. 3.000 berufstätige Fernstudierende nehmen abends oder am Wochenende an den weiterbildenden Präsenzveranstaltungen teil. Weitere Geschäftsmodelle der wissenschaftlichen Weiterbildung an der Universität Frankfurt sind noch nicht sehr weit entwickelt.

4. Arbeitsfeld Innerbetriebliche Weiterbildung
   Dieses Angebot richtet sich an alle Beschäftigten der J. W. Goethe Universität Frankfurt. Die Kurse vermitteln Kenntnisse und Fähigkeiten, die sowohl den dienstlichen Erfordernissen als auch der persönlichen Entfaltung des/der Einzelnen dienen. Aktuell werden folgende Veranstaltungen angeboten: Einarbeitung neuer Mitarbeiter, Wissenstransfer, Angebote für Frauen, für Handwerker an der Universität, Angebote des Hochschulrechenzentrums in EDV, des Kompetenzzentrums für Neue Medien in der Lehre, Sprachen, Angebote zur Gesundheitsförderung und Stressbewältigung, sowie verschiedene Angebote der Universitätsbibliothek.

5. Koordinierungsstelle "Netzwerk WissWeit". Das Netzwerk besteht seit 2004 und ist ein Projekt der Bund-Länder-Kommission. Die hessischen Hochschulen haben sich in diesem Netzwerk zur Qualitätssicherung, gemeinsamen Präsentation und Vermarktung ihrer wissenschaftlichen Weiterbildungsangebote zusammengeschlossen.

Als Erfolgsfaktoren für die Umsetzung dieser Angebote sieht der Leiter des ZW, Herr Dr. Hans-Henning Kappel, das Engagement der Mitarbeiter und eine klare, strukturelle Positionierung des Zentrums innerhalb der Universität.

3.3 Finanzierung der Einrichtung

Die Einrichtung mit allen Mitarbeiterstellen ist voll im Universitätsbudget (Globalhaushalt) berücksichtigt und finanziert. Bei bestimmten Aufgaben ist es notwendig über einen Sonderetat zu verfügen, wie es z. B. im Fernstudiumzentrum der Fall ist.

Abend- bzw. Wochenendstudierende sind das klassische Klientel von weiterbildenden Studiengängen an der Universität Frankfurt. Die Studierenden absolvieren zu einem großen Teil ein „grundständiges" Studium. Es gibt Überlegungen, Gebühren oder Entgelte für die Wochenendveranstaltungen zu verlangen, denn für die gleichen oder ähnlichen Veranstaltungen muss das ZW Gebühren erheben, im Fernstudienbereich dagegen durfte es das bisher nicht. Die Gebührenerhebung gäbe dem ZW die Möglichkeit, mit einem bestimmten Satz von Geldern oder Mitteln des Landes zu operieren und die Stellen, die damit verbunden sind, zu finanzieren. Die Refinanzierung von einzelnen Stellen ist dem ZW bisher noch nicht gelungen. Auch der Arbeitsbereich Sprachen, der kostenpflichtige Sprachkurse für Studierende anbietet, kann die notwendigen Verwaltungsstellen nicht mit den Teilnahmegebühren refinanzieren.

3.4 Forschung am ZW

Klassische Forschungsprojekte gibt es keine, da keine Professoren in der Einrichtung beschäftigt sind. In wenigen Fällen gibt es Begleitforschung und Evaluationen. Wenn man Forschung im weiteren Sinne als „forschendes Entwickeln" betrachtet so gibt es Forschungsprojekte, da das ZW laufend neue Modelle entwickelt. Bereits in früheren Zeiten wurde versucht, diese auch zu dokumentieren. Der Ursprung dabei ist die Fernstudienforschung. Dr. Hans-Henning Kappel, der Leiter des ZW, hat selbst Werke, die sich thematisch mit Didaktik und Lernfunktionen im Verbund beschäftigen, veröffentlicht. Eine dieser Veröffentlichungen befasste sich damit, welche Rolle die Präsenzlehr-/Lernform im

Rahmen von Fernstudium, Selbststudium spielt und wie effektiv diese sein kann. Dieses Thema ist heute unter dem Begriff „Blended Learning" wieder aktuell. Die Hoffnung liegt deshalb auf dem „WissWeit-Projekt", um in diesem Forschungsbereich die Universität Frankfurt voran zu bringen.

3.5 Motivation der Hochschullehrer

Ein wichtiger Motivationsfaktor für ein Engagement in der Weiterbildung ist für die Hochschullehrer die zusätzliche Vergütung ihres Einsatzes. Mit dem erwirtschafteten Geld wird häufig die Infrastruktur, z. B. die Computerausstattung der Fachbereiche verbessert. Das ZW möchte zudem mit der Datenbank „WissWeit" einen Anreiz für Hochschullehrer bieten in der Weiterbildung tätig zu werden. Das große Portal fungiert als Marketinginstrument mit Gütesiegel, Qualitätsverbund usw.

3.6 Kundengewinnung und -bindung

Ein neuer Ansatz zur Kundengewinnung wird aktuell im Rahmen des BLK-Projekts „"WissWeit" ausprobiert: die Fachhochschule Gießen-Friedberg hält im Modell „Studium Plus" – ein integrierter Studiengang mit der Praxis – Kontakt zu 140 hessischen Wirtschaftsbetrieben, welche die Fachhochschulstudenten als Mitarbeiter beschäftigen. Das Modell ist ähnlich den Berufsakademien, jedoch auf Fachhochschulniveau. Diese Vorgehensweise könnte ggf. auch auf ein Modell für wissenschaftliche Weiterbildung übertragen werden.

Zudem wird von „WissWeit" eine Bedarfsermittlung bei mittelhessischen Betrieben, durchgeführt, das sich gegenwärtig noch auf den Kooperationsverbund, das Studium Plus und die Partner von Studium Plus beschränkt. Es soll jedoch auf ganz Hessen ausgeweitet werden. Ziel ist es zu prüfen, welche Nachfragegruppen es für wissenschaftliche Weiterbildung gibt und welche Bedeutung wissenschaftliche Weiterbildung an sich hat.

3.7 Markteinschätzung universitärer Weiterbildung

Allgemein wird der Markt für Weiterbildung vom Leiter des ZW, Herr Dr. Hans-Henning Kappel, als sehr groß eingeschätzt, das Potenzial der Universitäten wird aus seiner Sicht jedoch nicht in ausreichendem Maße genutzt. „Selbst die (ehemalige) Bundesministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Edelgard Buhlmann, beklagte, dass dem Staat durch das mangelnde Engagement der Universitäten auf diesem Sektor Milliardeneinnahmen entgehen. Milliardeneinnahmen sind jedoch nur dann realistisch, wenn auch Milliardeninvestitio-

Wissenschaftliche Weiterbildung hat Zukunft – das belegt nachdrücklich die Studie „International Best Practice Network“ des Zentrums für Weiterbildung und Wissenstransfer an der Universität Augsburg.

Aber wie setzen national und international erfolgreiche Weiterbildungseinrichtungen ihre Konzepte um? Wie sind sie an den Hochschulen angebunden? Welche Themen und Angebote finden den größten Zuspruch?

Die Portraits in diesem Band zeigen, wie Hochschulen im In- und Ausland wissenschaftliche Weiterbildung verstehen und welche Schwerpunkte sie inhaltlich und in der Durchführung ihrer Angebote setzen. Im Fokus stehen die unterschiedlichen Konzepte und Vorgehensweisen sowie die Zukunftschancen, die verschiedene Institutionen auf dem internationalen universitären Weiterbildungsmarkt sehen.

ziel

Hochschulschriften

ISBN 978-3-96557-001-6